

Wie der „Bachfranz“ (Franz Bauer) vom Tode auferstanden ist.

Am Ortsrand von Steinach, gleich neben dem Kellersbach stand bis in die neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ein kleines Häuschen (s. Bild auf der nächsten Seite) in dem, vor und nach dem zweiten Weltkrieg die Familie Bauer wohnte. Mitglied dieser Familie war unter anderen der unverheiratete Franz, ein sonderbarer Kauz, der im Dorf als „Bachfranz“ bekannt war.

Als im April 1945 die amerikanischen Truppen sich dem Dorf näherten und Granatfeuer und Tiefflieger nichts gutes ahnen ließen, flüchteten die Steinacher in den nahe liegenden Wald um sich vor dem anrückenden Feind in Sicherheit zu bringen.

Einige ältere Leute, die nicht mehrgut bei Fuß waren suchten ihr Heil dagegen in den vermeintlich sicheren Kellern, wohin sich auch mancher „Landser“ zurückzog.

So war unter den Schutzsuchenden im Keller der Weippert'schen Wirtschaft auch der besagte „Bachfranz“, jedenfalls wurde er dort zuletzt lebend gesehen.

Als die Amerikaner nach dem Einsatz von Tieffliegern den völlig zerstörten Ort einnahmen, war auch von der Gastwirtschaft Weippert nur noch ein rauchender Trümmerhaufen übrig geblieben.

Nur zögernd kehrten die geflohenen Steinacher – meist Frauen mit ihren Kindern und ein paar ältere Männer – ins, an allen Ecken rauchende Dorf zurück und suchten sich für die nächsten Tage und Wochen ein Dach über den Kopf.

Selbstverständlich versuchte man auch in die Keller unter den Trümmerhaufen zu gelangen um vielleicht dort noch etwas Brauchbares bzw. Essbares zu finden.

In einigen Fällen fand man allerdings auch Ortsbewohner, die erstickt, oder Leichen, die bis zur Unkenntlichkeit verkohlt waren.

So fand man im Keller der Gastwirtschaft Weippert eine verkohlte männliche Leiche – und weil der „Bachfranz“ wie vom Erdboden verschwunden war, nahm man an, dass das verkohlte Knäuel die sterblichen Überreste von Franz Bauer seien - hatte man ihn doch zuletzt im Weippert'schen Keller lebend gesehen.

In den nächsten Tagen wurde dann, mit anderen, beim Kampf um Steinach, Umgekommenen auch der „Bachfranz“ im Steinacher Friedhof beerdigt.

Das Leben ging in dem zerstörten Dorf weiter, fast jeder hatte mit dem aufräumen der Schutthalden bzw. mit dem Wiederaufbau seines Anwesens zu tun und der „Bachfranz“ war, weil er keine Angehörigen im Dorf mehr hatte, rasch vergessen.

Mittlerweile neigte der Sommer sich schon seinem Ende entgegen, da trauten die Steinacher ihren Augen nicht, war doch plötzlich der „Bachfranz“ wieder unter den Lebenden, und jetzt im Gegensatz zu früher recht gepflegt und sauber gekleidet.

Was war geschehen?

Beim Einmarsch der Amerikaner fanden diese, den verwahrlosten alten Mann, der dem Keller der brennenden Gastwirtschaft noch rechtzeitig entflohen war, im Kampfgetöse auf der Dorfstraße umher irren. Sie nahmen ihn mit und brachten ihn nach Hanau bei Frankfurt in ein Lazarett, wo man die herunter gekommene Kreatur wieder aufpäppelte.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich im Dorf die Nachricht: Der „Bachfranz“ ist wieder da. Er ist vom Tode auferstanden, -- und jeder wollte ihn leibhaftig sehen.

Er lebte dann noch einige Zeit in seinem Häuschen am Bach bis er schließlich doch im Steinacher Friedhof seine letzte Ruhe fand.

Wer die verkohlte Leiche war, die Als „Bachfranz“ 1945 beerdigt wurde, ist unbekannt, wahrscheinlich ein Soldat, der heute noch als vermisst gilt.



Wohnhaus vom „Bachfranz“ vor dem Abbruch durch Oskar Bocklet.
Zuletzt wurde das Häuschen von der Witwe des Hufschmied's Josef
Pickel, Agnes Pickel bis zu ihrem Tode bewohnt.